



# Merseburgische Blätter.

Siebenter Jahrgang. 2. October.

## Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Es sollen wie in frühern Jahren, so auch in diesem Jahre auf Befehl des Herrn Geheimen Staats-Ministers von Kiewitz Excellenz freiwillige Beiträge für das Martinsstift in Erfurt gesammelt werden.

Die sämmtlichen Wohlöbl. Magistrate und übrigen Ortsbehörden des hiesigen Kreises veranlasse ich daher, eine Collecte in ihren Communen deshalb zu veranstalten und mir die eingekommenen freiwilligen Beiträge, mittelst doppelter Lieferscheine spätestens bis Ende October d. J. zu übersenden.

Merseburg, den 24. September 1833.

Der Königl. Landrath des Merseburger Kreises, **S t a r d e.**

## Folgen geheimer Eifersucht.

(Beschluß.)

Um diese Zeit begann der Krieg, den England mit seinen amerikanischen Colonien führte. Den Letztern fehlte es bald an Bedürfnissen, womit sie sonst die Engländer sehr reichlich versehen hatten; sie suchten solche überall und versprachen gute Bezahlung. Gereizt durch diese, befrachtete Juliens Vater zwei Schiffe mit Leinwand und Tüchern und sandte sie nach Amerika. Der Werth dieser Ladung überstieg sein Vermögen um Vieles. Als ein halbes Jahr hernach ihm auf der Börse die Nachricht wurde, daß seine zwei Schiffe von den Corsaren genommen wären, traf ihn ein tödtlicher Schlagfluß. Er ward todt nach Hause getragen, und ehe noch die Trostlosen seinen Körper zur Erde bestatten konnten, eilten von allen Seiten Gläubiger herzu. Hätte Julie nicht ihres Vaters Ehre retten wollen, so würde ihr mütterliches Erbe ihr Niemand haben rauben können. Aber sie that willig Verzicht darauf und verließ ohne Thränen das väterliche Haus. Augusts Liebe blieb ihre einzige Hoffnung. Dir war immer, sprach sie lächelnd zu ihm, der Gedanke lästig, daß Dir einst ein reiz-

ches Weib werden würde: Nun ist Dein Wunsch erfüllt, Du hast jetzt die ärmste Geliebte unter der Sonne; Dein ist nun die Sorge, sie als Frau redlich zu ernähren! August umarmte sie mit Inbrunst, schwur ihr Gatte und Vater zu seyn und stehete innig, daß sie die Prüfungszeit verkürzen, ihm jetzt schon ihre Hand reichen möge. Julie erhörte seine Bitte, und ruhte nun als Weib in den Armen des Ueberglücklichen.

Zwei Jahre verflossen nun im häuslichen ungestörten Glück, daß sich mit der Geburt eines holden Knaben um ein Großes vergrößerte. Durch unermüdeten Fleiß hatte sich August in dieser Zeit schon ein kleines Capital erworben, das er nun, um des Knaben willen, nach allen Kräften zu verstärken bemüht war. Er nutzte jede Gelegenheit und fand eben eine der wenigen, welche, wenn sie sich glücklich endigen würde, seine Ruhe, sein Glück auf immer zu gründen versprach. Ein reicher Landedelmann war gestorben und hatte seine Gattin zur Universalerbin seines Vermögens eingesetzt. Ehedem war sie ein armes Bürgermädchen gewesen, welches er aus wahrer Liebe geheirathet hatte. Seine Verwandten wollten dies Ver-

mögen nicht in Bürgerhänden lassen, fingen Proceß mit ihr an und suchten zu beweisen, daß sie ihren Gatten vergiftet habe. Es traten zwei Zeugen auf, die eidlich betheuerten, daß sie aus des Verstorbenen Munde die Worte gehört hätten: das Pulver, welches mir meine Frau eingegeben hat, muß Gift gewesen seyn, denn es macht mir unerträgliche Schmerzen. Nach diesem Zeugnisse sprach das Gericht Verhaft über die Thäterin, und die Arme entfloh nach der Stadt, wo ihre Freunde sie verborgen.

Da sie gegen diese ihre Unschuld betheuerte, so vertrauten sie endlich die ganze Geschichte Augusten. Er besuchte die Leidende und ließ jeden, auch den kleinsten Umstand erzählen. — Der Verstorbene war auf der Jagd von einer heftigen Kolik überfallen worden und äußerst krank nach Hause gebracht worden. Sie hatte ihm kein Pulver gereicht, weil er nicht mehr im Stande war, eine Arznei zu nehmen, und nach einer Stunde in ihren Armen verschied.

August versprach der Verfolgten Ehre zu vertheidigen und ihren Proceß fortzuführen. Aus Dankbarkeit versprach sie ihm 20000 Thaler zu bezahlen, wenn er den Proceß glücklich beendigen werde. — Um seine Clientin nicht der öffentlichen Schande auszusetzen, gebot er ihr, sich noch immer verborgen zu halten, und eilte nach Hause, das große Werk der Rettung zu beginnen. Da er sich einen glücklichen Ausgang versprach, so verschwieg er seiner Gattin den Proceß sammt der zu hoffenden Belohnung und freute sich im Stillen des herrlichen Augenblicks, wenn er mit einem so ansehnlichen Capital vor ihr erscheinen werde.

Er betrieb nun den Proceß aufs eifrigste, versicherte sich der Aussage der Jäger, welche den Edelmann auf der Jagd begleitet hatten, und brachte durch stärkere Belohnung die zwei erkauften Zeugen seiner Gegner zum Geständniß, daß sie durch Bestechung zum falschen Zeugnisse wären verleitet worden. Sehr natürlich war es, daß er unter dieser Zeit seine Clientin oft besuchte und ihr Nachricht von allem brachte. Einst kehrte er eben von ihr zurück und wollte nun den herrlichen Sommerabend mit seiner Gattin in einem nahen Garten genießen. Er fand ihre Thür verschlossen und erfuhr von ihrem Mädchen, daß sie, als sie von einem Spasiergange nach Hause gekommen, sehr über Kopfweh geklagt und sich

eingeschlossen habe, um es durch den Schlaf zu lindern. Da Julie nach dem Kindbette oft über dies Uebel klagte, so fiel ihm diese Erzählung nicht auf. Als er sich bald nachher an seinen Schreibtisch setzte, erblickte er darauf ein Papier von Juliens Hand und las Folgendes mit äußerstem Entsetzen:

„Treulofer!

Ich muß Dich so nennen, denn Du bist es! Du hast mich unaussprechlich gekränkt. Du hast Mordlust in meinem Herzen erweckt. Es fordert Befriedigung seiner Wünsche! Ich sah, wie die Kupplerin Dir die Thür öffnete, wie die Geliebte Dir entgegen eilte und wie die Thüre dann versperrt wurde, damit Ihr ungehindert buhlen konntet! August, das habe ich nicht um Dich verdient! Ha! August, das wird, das muß in Deiner Todesstunde Dir zur Qual werden. — — Buhle nur zu, bis sie kommt, die fürchterliche Stunde und Dich zur Rechenschaft fordert; ich gehe voraus, um stets zur Klage bereit zu seyn. — — Ich wollte es immer nicht glauben, aber nun habe ich es selbst gesehen, bin überzeugt und mache der Glücklichen Platz.

Wenn Du dies liest, bin ich schon bei meinem guten Vater und klage es ihm, wie schrecklich Du mich betrogen hast. — Mein unschuldiges Kind soll nicht unter der Ruthe einer Stiefmutter schmachten, es geht mit mir. — Fühle es, Treulofer, es geht mit mir! Du bist frei; frohlocke, Du bist frei!“

August stürmte wüthend nach dem Zimmer der Unglücklichen und rannte die Thür in Stücken. Julie hing todt am ehelichen Bette; auf diesem lag blutend ihr Kind. Mit einem lauten Schrei stürzte August zu Boden. Die Herbeieilenden suchten vergebens ihn zu erwecken. Erst am Abend kam er zu sich, um aufs neue die schreckliche Gewißheit zu erfahren, daß seine geliebte Gattin und sein Kind auf dem Leichenbrette lagen.

Blinde Eifersucht, welche sich schnell des Herzens seiner Gattin bemeistert hatte, machte ihn und sie auf immer unglücklich. Wie dieses geschah, will ich erzählen.

Juliens Amme wohnte im nämlichen Hause, wo sich Augusts Clientin verborgen hielt. Die Amme bemerkte es bald, daß August heimlich zu der Unbekannten schlich, und bedauerte oft



mit Thränen die betrogene Julie, sie eilte zu ihr und erzählte ihr die Untreue ihres Mannes. Anfangs wollte es Julie nicht glauben; als aber die Schwachhafte sie von der Wahrheit überzeugen wollte, so beschloß Julie, sie am andern Tage zu besuchen. Diese versteckte sie in der Küche, welche vom Gange her durch ein kleines Fenster erleuchtet wurde. Durch dieses sah Julie, wie August zu der Unbekannten schlich, sie wandte nach Hause und führte schnell jenen unglücklichen Entschluß aus.

August starb nach zwei Jahren. Er war diese Zeit über seiner Sinne oft nicht mächtig und floh ängstlich, wenn er ein Kind sah.

Ehe er noch ausgelitten hatte, wurde das Urtheil über den unglücklichen Proceß gefällt. Die Edelfrau zahlte Augusten 20000 Thaler aus. Er stiftete damit ein Spital für Wahnsinnige und befahl, daß man seinen Körper im Garten dieses Gebäudes begraben sollte. Als schon hohes Gras den Grabhügel deckte und die umhergepflanzten Linden ihn dicht beschatteten, kam auch Gottesgericht über den unrechtmäßigen Besitzer des Landguts. — Er gestand auf seinem Todbette das ganze Verbrechen und vermachte all sein Vermögen Juliens nächsten Anverwandten. — Seinem Geständnisse gemäß hatte er eben seinen Advocaten mit billigen Vergleichsvorschlägen an Juliens Vater abgesandt, als August Juliens Zimmer verließ und das Testament auf der Treppe verlor. — Der Advocat fand es, vernichtete es und stürzte dadurch Augusten in so unverdientes Unglück.

Erfindungen und Entdeckungen der neuesten Zeit. Die großartigsten Erfindungen, welche wohl je gemacht worden sind, verdanken wir dem achtzehnten Jahrhundert und den ersten Jahrzehnten des neunzehnten Jahrhunderts. In das achtzehnte Jahrhundert fällt nämlich die Erfindung der Dampfmaschinen und Dampfschiffe, der Chronometer, Blitzableiter, Luftballons, Telegraphen, Eisenbahnen, Krempel- und Spinnmaschinen. Dazu kamen in diesem Jahrhundert noch viele andere höchst wichtige, nützliche und merkwürdige Erfindungen, wie die Dampfvorrichtungen zum Heizen, die englischen Cylindergebläse, die Schnellbleicherei, die Schnellgerberei, die Zeug- und Druckmaschinen, das englische Steingut (Wedgwood), der Gußstahl, die gußeisernen

und Ketten-Brücken, und so manche andere neue Waaren aus Gußeisen; die Horizontal-, Bohr- und Drehmaschinen in Stückgießereien; die verschiedenen Arten von Ausschnitt- und Prägmaschinen in allerlei Metallwaaren-Fabriken; die mancherlei Maschinen in Papiermühlen (Holländer, Waschmaschine); der Schnellschüze für Weber; die Rettungsboote; der Pyrometer des Wedgwood; die argandischen Lampen; die achromatischen oder Dollond'schen Fernröhre; mehrere wichtige electricische Apparate, wie die Kleist'schen oder Leidener Flaschen, der Electrophor, die electricische Lampe, der Electricitätsconservator, die Galvanische Säule u. s. w. Viele neuerfundene Instrumente beförderten und erleichterten die wichtigen Bereicherungen der Chemie, Physik und Astronomie. Die großartigsten Erfindungen des neunzehnten Jahrhunderts waren bis jetzt, außer den Dampfmaschinen, die Lithographie; die Gasbeleuchtung; die Luftheizung; die Schnellpresse oder Schnellpresse für Buchdrucker; die Maschinen zur Verrfertigung des sogenannten endlosen Papiers; der hydraulische Widder; die hydrostatische Presse; die Flachsräfinirmaschinen; die neuen Kunstwebestühle für mancherlei Arten von Geweben; die neuen Münzmaschinen; Davy's Sicherheitslampe; die Percussionschlösser der Feuerwaffe; die Knallgasgebläse; die neuen Destillirapparate; die Defatirvorrichtung für Tücher; die Zambonische Säule u. s. w. Rechnen wir dazu die Entdeckung der neuen Planeten, des Electromagnetismus und so viele astronomische, physikalische und chemische Entdeckungen überhaupt, und bedenken wir zugleich, daß es nicht leicht einen Zweig der technischen und öconomischen Künste, der Mechanik, Chemie, Physik und anderer Naturwissenschaften giebt, der nicht wenigstens durch einige neuerfundene Theile oder erfundene Verbesserungen seit den letzten 30 Jahren vervollkommen worden wäre, so muß man über die Fortschritte des menschlichen Geistes erstaunen.

Das Wunder im Kloster da Graça zu Lissabon. „Ein sehr einsichtsvoller und wahrheitsliebender Mann,“ sagt Greish in seiner Biographie Gregors VII., „erzählte mir zu Rom folgenden Vorfall, dessen Augenzeuge er gewesen ist. Kurze Zeit, bevor Don Miguel sich die Krone von Portugal anmaßte, nahm seine

Parthei zu einer list Zuflucht, um den Gemüthern der untern Volksklassen, welche, als unwissende Fanatiker, noch immer an Wunderglauben, die Ueberzeugung von der Gesezmäßigkeit und dem göttlichen Rechte der Herrschaft des Infanten einzuprägen. Zwei Tage nach einander bestieg im Kloster da Braga ein Mönch die Kanzel, welcher gegenüber ein Altar mit einer Bildsäule des kreuztragenden Christus stand. Unter dem Mantel des Erlösers war ein Knabe verborgen, der eine mit dem Haupte der Statue in Verbindung stehende Schnur in Händen hielt. Nach einer kurzen Einleitungspredigt kündigte der Mönch dem Volke an, daß er den Erlöser fragen werde, ob Don Miguel der rechtmäßige Herrscher sey oder nicht. Er wandte sich hierauf gegen die Bildsäule und sprach: „Ist Don Pedro unser Souverain?“ Keine Antwort. „Ist es Donna Maria?“ Abermals keine Antwort. Als er aber endlich fragte: „Ist es Don Miguel?“ gab das Haupt des Erlösers seine Zustimmung durch dreimaliges Nicken zu erkennen. Am dritten Sonntag, als diese frevelhafte Comödie wieder aufgeführt wurde, erhielt der Mönch auf seine beiden ersten Fragen, wie gewöhnlich keine Antwort; aber auch bei der dritten wollte das Haupt des Erlösers durchaus nicht nicken. Entrüstung folgte bald auf das Staunen des Mönchs, und als er zum dritten Mal seine Frage in einem zornigen Tone wiederholte, froh der unschuldige Schauspieler dieser religiösen Posse hinter dem Mantel des Erlösers hervor und berichtete der Versammlung mit ungeheuchelter, aber fataler Einfalt, daß seine wunderwirkende Schnur gerissen wäre.“

Psalm eines angehenden Schauspielers. Mit inbrünstigem Gebet trete ich vor dein Angesicht erhabene Göttin Thalia.

Meine Person ist geschmückt und träuft von köstlichen Salben.

Abgeschoren sind meine Haare, wie einer Siege, die da weidet auf dem Berge Gilead.

Meine Backen sind wie die wachsenden Würzgärtlein der Apotheker, sie glänzen wie zwei üppige Granatäpfel, ihre Farbe kannst du greifen.

Königlich ist mein Anstand, wie der Thurm auf Libanon, der gegen Damascus sieht.

Höre mich Göttin, ich öffne die Lippen und

vor meinem Schreien erbeben dreimal die Säulen deines Tempels.

Nimm mich in Schutz bei allen Anfechtungen, die mich bedrohen im neuen Wandel.

Vernichte die bösen Anschläge derer, die rings meine Gebehrden und Worte belauern.

Daß sie nicht unzüchtig pfeifen, wenn ich meine Stimme erhebe, daß sie nicht zischen und poltern, wenn meine Gliedmaßen sich bewegen.

Gieb ihnen Verstand und Einsicht, daß sie mir fröhlich nachjauchzen, wenn ich von hinten weiche, daß sie in Rührung zerfließen, wenn ich den künstlichen Tod sterbe.

Mache zu Schanden alle Ränke der Bundsgenossen, so gegen mich geschmiedet werden in der Kükammer der Kabale.

Verleihe mir Klugheit in meinen Geschäften, gieb Reinheit meiner Stimme, Geschmeidigkeit meinen Gliedern, und stärke die Nerven meines Gedächtnisses.

Sende Geduld und Langmuth herab auf den, der vor mir sitzt im engen Gemach unter der bretternen Wölbung.

Daß er mir treulich beistehe in Angst und Nothen, wenn die Gedanken von mir scheiden und mir der Odem vergehen will; denn er ist die Stütze deines Tempels, wir sind das Echo seiner Worte und alle Priester hat er in seiner Gewalt.

Ferdinand Freymund.

Der König August von Polen hatte einst während eines Landtags in Dresden die vornehmsten Standesherrn zur Tafel geladen. Es fehlte bei dieser Gelegenheit nicht an Champagner. Ein Page, der beim König den Dienst hatte, staperte eine Flasche weg, steckte sie in seine Rocktasche, die dazumal sehr lang waren. Unablässig beschäftigt, konnte sich aber der Page des feurigen Kleinods nicht sogleich entledigen. Der Geist des Champagners, den er so lange bei sich herum trug, ward durch die unausgesezte Bewegung rebellisch, und als der Page eben dem König einen Teller präsentiren wollte, springt der Stöpsel an die Decke, der Champagnerstrahl nimmt die Richtung nach der Perücke des Monarchen und verwandelt die gepuderten Rollen in eben so viele Weintraufen. Der Page verändert die Farbe und stürzt dem König zu Füßen. Der Monarch aber sagte ohne sichtbare Bewegung:



„Hole Er mir eine trockne Perücke. Ein anderes Mal rathe ich Ihm, dergleichen Flaschen nicht so lange bei sich zu tragen. Der Champagner ist kein Dresdner Bier.“

Wider den Rog der Pferde. Daß man diese fürchterliche Krankheit der Pferde gemeinhin für unheilbar erklärt, ist bekannt; daß aber aus den Schriften der Herren Bourgelat, Robertson, Edelfors, Sander, Münch u. a. hervorgeht, wie man den Rog der Pferde allerdings heilen könne, ist eben so wahr. Einseuder hat sich davon auf seinen Reisen überzeugt, und er theilt hier eine meist immer untrügliche Behandlung dagegen mit, wenn die Krankheit die ganze Säftenmasse des Thieres noch nicht ergriffen und allgemein vergiftet hat. Man giebt täglich 1 Quentchen Belladonna und steigt mit dieser Gabe allmählich bis zu 2—3 Quentchen in getheilten Gaben, mit Essighonig gemischt, läßt viel Gerstenwasser saufen, Haferstroh zum Futter und wohl abgekochtes Haferfutter, reinigt die Nase mehrmals mit eingeblasenem Ipekakuanha-Pulver und macht das Getränk mit eingetropfelter Salzsäure angenehm. Ein geschickter Pferdearzt kann dieses Mittel nach den besondern Umständen leicht angemessen anwenden und wird über den schönen Erfolg sich wundern.

#### Der entlarvte Franziskaner. \*)

Ein Schuster, ferne sey, daß ich den Namen entdecke,  
War jeden Tag, den Gott nur gab, betrunken,  
Und lag drauf in der ersten besten Ecke,  
Steif und besinnungslos im Schlafe versunken.  
In allen Gassen hatte er die Nacht  
Stets unter freiem Himmel zugebracht,  
Am meisten aber wählte er das Portal  
Der lieben Frauentirch zu seinem Schnarchlocal.  
In diesem Zustand, ich kann für die Wahrheit stehen,  
Ward er einst von drei Studenten gesehen,  
Ihr wißt sie ja die allgemeine Regel,  
Die hundert Jahr schon galt und heut noch gilt,  
Studenten sind die allerschlimmsten Vögel,  
Die führen immer Streiche und Späße in dem Schild;  
Auch diese wußten rasch sich zu entschließen,  
Am vollen Schuster ihren Muthwillen auszugießen.  
Sie zogen ihm den alten Pechrock aus  
Und eine Franziskaner-Kutte an,  
Halb geistlich sah er jetzt schon aus  
Und steigerte die Lust an ihrem Plan.

\*) Eine im Jahr 1804 in Mainz sich wirklich ergebene Thatsache.

Woher und wie sie diese Kutte genommen,  
Geht euch nichts an, sie wußten sie schon zu bekommen.  
Der Eine stuget künstlich ihm den Kopf  
Der Andere weiß ihm Schuh und Strümpfe abzustreifen,  
Der Dritte sucht indeß ihm den Kopf,  
Wie sich's gehöret, einzuseifen;  
Nun ward er, ohne daß er's nur verspürt,  
Nach Art der Franziskaner glatt barbiert,  
Und wollet ihr das Ganze wissen,  
Auch Schlappen hat er an beiden Füßen,  
Nachdem man sie zuvor rein abgespült  
Ihm, der indeß sich ganz neutral verhielt.  
Drauf gingen sie, es war nicht weit von hier,  
Stracks auf die Hauptwach los, hinein zum Officier,  
Wir haben Ihnen nur Herr Hauptmann was zu sagen,  
Die eilfte Stunde hat bereits geschlagen,  
Vorübergehend sehen wir, o Scandal,  
Betrunken Jemand im Liebfrauenportal.  
Wir treten näher, schauen genau — es ist  
Ein Franziskaner gar, der so weit sich vergift.  
Vermuthlich in Gesellschaft heut' gerathen,  
Denn mancher Mann verträgt gar wenig nur  
Und ist jetzt ohne des Demüthsseyns Spur.  
Der Hauptmann sprach, ich danke schön für den Rapport,  
Der Mann nebst Corporal, fort aus der Wache fort!  
Den Pfaffen bei Liebfrau fort hurtig aufgehoben  
Und augenblicklich in sein Kloster noch geschoben.  
Des Officiers Wink ward' auf der Stell' vollzogen.  
(Denn bei dem Militair sagt man was zweimal nie)  
Husch kamen die Soldaten ans Portal gestogen,  
Und was befohlen war, das thaten sie.  
Mit grenadierischer Gelassenheit,  
Als packten sie hier einen Todten,  
Ward der Betrunkene in der Geschwindigkeit  
Auf die vier Achseln hingeschrotet,  
Jetzt liefen sie dem Kloster zu, nicht einzuholen,  
In Trapp, als hätten sie die theure Last gestohlen.  
Holla, holla, aufgemacht, wer im Kloster hier noch wacht.  
Wer pocht? — Nur aufgemacht!  
Was ist? — Ein Herr von einem Orden,  
Der im Liebfrauenportal voll ist gefunden worden.  
Wir haben ihn bis hieher mühevoll getragen,  
Ihr mögt euch ferner mit ihm plagen,  
Es hat schon lang eiff Uhr geschlagen.  
Der Pförtner geht bekloffen auf der Stelle  
(Denn alles schlief schon) in des Guardians Zelle,  
Von da kam der Befehl: ihm bis zum Wiedertagen  
Nur einstweil auf die Krankenstub' zu tragen.  
Drauf gingen die Soldaten nebst Gefreiter  
Erlöst von ihrer Bürde weiter,  
Noch hatten sie an Schmutz und Flecken,  
Die auf den Hosens und den Röcken  
Bei derlei Sachen übrig bleiben,  
Drei Tage wenigstens zu reiben.  
Bis gegen Morgen ruhig schlief der Gast,  
Doch als er erwacht, wer kann das Erstaunen schildern,  
Als er anstatt Pech und Leder, denkt euch den Kontrast,  
Ein Zimmer um sich sieht, behängt mit heiligen Bildern;  
Als er sich selbst bemerkt, so geistlich angezogen,  
Und seinen nackten Schädel dann bestreift,  
Ist ihm, als sey er diese Nacht in Mond gestogen,  
Was er denn selber wieder nicht begreift.  
Dann tritt ein Ordensmann zur Thür rasch herein,  
Und fragt den Fremden zornig auf latein:

Ex qua Provincia es, ebriose tu?

Ich weiß nit, was Er will, laß Er mir mei Ruh.  
Der Guardian kommt zu sehen, ob sein Gast genesen  
Und wegen Trunkenheit ihm derb den Text zu lesen.  
Cur heri nimium bibisti vinum? dic!  
Ich weiß nit, was Er will, ich bin ja gar nit dick.  
Nicht lange konnt' das Räthsel wahren,  
Dieweil der Fremde kein Latein verstand,  
Nahm nun, die Sache endlich zu erklären,  
Herr Guardian die deutsche Sprach' zur Hand.  
Nach vielerlei gestellten Fragen,  
Er solle gleich, woher er sey,  
Wie er hierher gekommen, sagen,  
Und sich entschuldigen ob seiner Schwelgerei,  
Sprach unser Gast: schickt hin, erkundigt euch genah,  
Beim Schuster in der Stähngass' seiner Fra,  
Sitzt der ihr Mann daheim in seiner Werkstatt d'rin,  
Dann weiß ich halters selbst nit, wer ich bin,  
Wo nit, so wist, daß ich mit Seel' und Leib'  
Der Schuster in der Stähngass' bin und bleib'.

### Guter Rath.

Schauspiel-Künstler wohl zu führen,  
Scheint so leicht beim ersten Blick;  
Doch sie wirklich zu regieren, —  
Ist der Duldung Meisterstück!  
Willst mit Glück der Kunst sie einen,  
Daß als Ganzes sie erscheinen;  
Sey geschickter als geschick: —  
Streiche ihre Eitelkeit.

Aber, ach! der Bühne Damen! —  
Kennst du einen sichern Hamen,  
Der sie — wenn die Zeit nur drängt,  
Zum vereinten Wirken fängt? —  
Ja! — doch werd' ich mich wohl hüten!  
In der Näh' ihn dir zu bieten,  
Und schon bin ich auf der Flucht:  
Reize sie durch — Eifersucht!!!  
Ferdinand Freymund.

### Räthsel.

In Schneebedecktem Hochgebirg geboren,  
Tret' ich ins wilde Leben rasch hinaus;  
Von Sehnsucht voll, zu dem was ich erkoren,  
Stürz' ich vom Fels in Todesnacht und Graus.  
Durchheile dann des Vaterlandes Sauen,  
Begrüß' berühmter Städte bunte Reih'n  
Und finde endlich in den schönsten Auen  
Die treue Jungfrau, die nun ewig mein!  
Aus fernen Bergen kam sie mir entgegen;  
Verachtend dort der Freiheit neues Band,  
Silt sie auf engen krümmenvollen Wegen  
Bis zu des Bräut'gams treuer deutscher Hand.  
Die Nebenhügel lachen dem Vereine,  
Die schönste Burg auf unser Brautbett schaut:  
Nun, Leser, trink' ein Glas von unserm Weine  
Und sprich, wer ist der Bräut'gam, wer die Braut?  
Ferdinand Freymund.

Auflösung des Splben-Räthsels im vorigen Stück:  
Luftschloß.

## Bekanntmachungen.

(763) Hausverkauf. Veränderungs-  
wegen bin ich gesonnen mein Haus Nr. 225.  
in der Johannisgasse, nahe am Markte, aus  
freier Hand zu verkaufen. Es befinden sich in  
demselben zwei Stuben, zwei Kammern, zwei  
Küchen, ein Laden, drei Bodenkammern und  
Bodenraum; in dem Hofe sind zwei Ställe  
und ein kleiner Keller. Liebhaber können es  
täglich in Augenschein nehmen und das Nähere  
bei mir erfahren.

Merseburg, den 30. September 1833.

Bichtler, Schlossermstr.

(682) Jagd-Requisiten-Verkauf.  
Aecht Eölnisches Jagd-Pulver in dreierlei Kör-  
nung, gewalzte Schroote, auch Rehpösten,  
Zündhütchen, Flintensteine und Flintenpfropfe  
empfiehlt zu zeitgemäßen billigen Preisen

J. Bader,

am Entenplane in Merseburg.

(752) Anzeige. Einem resp. hiesigen und  
auswärtigen Publico beehre ich mich ganz er-  
gebenst anzuzeigen, daß ich mich als approbir-  
ter Wundarzt und Geburtshelfer in hiesiger  
Stadt niedergelassen habe und demnach um  
geneigtes Vertrauen bitte.

Lützen, den 23. September 1833.

Reichsenring,  
wohnhaft beim Schweizer-Kuchen-  
bäcker Hrn. Reinsberg.

(758) Subscriptions-Anzeige. Im  
Verlage von H. Reichenbach in Leipzig ist so  
eben erschienen und in allen Buchhandlungen  
zu haben:

### Allgemeines deutsches Conversa- tions-Lexicon

für die Gebildeten eines jeden Standes,  
mit den gleichbedeutenden Benennungen der  
Artikel in der lateinischen, französischen, engli-  
schen und italienischen Sprache, nebst der deut-  
schen Aussprache der Fremdwörter, in X Bän-  
den. Herausgegeben von einem Vereine Ge-  
lehrter.



15 Hest, 1 — 14r Bogen, Subscriptionspreis:  
auf weißes Druckpapier, 9 Groschen,  
auf feines Schreibpapier, 12 Groschen,  
auf extra feines Velinpapier, 20 Groschen.

Obgleich schon mehrere Werke unter ähnlichem Titel erschienen sind, so habe ich es dennoch gewagt, dem Publikum als neuestes Product dieser Art noch ein Conversations-Lexicon vorzulegen, und ohne dessen Vorzüge vor den existirenden anführen und diese gleichsam in ihrem Werthe herabsetzen zu wollen, erlaube ich mir nur hierdurch das geehrte Publikum auf das neu erschienene erste Hest aufmerksam zu machen, das wohl am besten die zweckmäßige Grundlage des Ganzen, und vorzüglich die bei einem Conversations-Lexicon erforderliche, bezeugen wird, da dies ein Werk seyn soll, aus dem eben sowohl der Gelehrte brauchbare Notizen, als auch vorzüglich der Nichtgelehrte deutliche Belehrung über die verschiedensten Gegenstände des menschlichen Wissens schöpfen kann.

Der innere Werth und die Reichhaltigkeit der einzelnen Artikel wird beweisen, welcher Fleiß auf die Bearbeitung derselben gewandt und wie keine Mühe gespart worden ist, das Ganze auf eine zweckmäßige und gefällige Art auszustatten.

Um jeder Anforderung des Publikums zu entsprechen und um etwas zur besondern Auszeichnung vor ähnlichen Werken beizutragen, sind den verschiedenen Artikeln die gleichbedeutenden Benennungen in lateinischer, französischer, englischer und italienischer Sprache beigefügt worden. Auch soll dem Werke zu seiner Zeit als Extra-Beilage ein besonderes Hest beigefügt werden, die Monogramme von ausgezeichneten Künstlern, und von historisch berühmten Personen das Fac-simile ihrer Namensunterschriften enthalten wird.

Jeden Monat wird ein Hest von circa 12 bis 16 Bogen erscheinen, wovon vier einen Band bilden, und wird bei dem vierten Heste eines Bandes der Titelbogen jedes Mal dazu gegeben.

Alle Buchhandlungen nehmen darauf Bestellungen und Subscriptionen an.

Der niedrige oben angegebene Preis soll auch den Minderbemittelten in den Stand setzen, sich dieses allgemein nützliche Werk zur Belehrung und Unterhaltung anzuschaffen, daher ich

die Hoffnung hege, daß das geehrte Publikum dieses gemeinnützige Unternehmen durch gütige Berücksichtigung unterstützen wird.

Herrmann Reichenbach.

(761) Logis-Veränderung. Nachdem ich die bisher in der Domapothekegasse inne gehabte Wohnung aufgegeben und mein Haus Nr. 98. in der kleinen Rittergasse bezogen habe, so mache ich solches hierdurch dem verehrtesten Publico mit der gehorsamsten Bitte bekannt, mich auch ferner gütigst in Nahrung zu setzen, und verspreche zugleich die reellste Bedienung und möglichst billige Preise.

Merseburg, den 29. September 1833.

Klopfer, Fleischerstr.

(757) Auszuleihen. 525 Thaler sind gegen hypothekarische Sicherheit sogleich auszuleihen. Das Nähere ist in der Expedition dieser Blätter zu erfahren.

(759) Auszuleihen. Ein Capital von 1000 und 500 Thaler Mündelgelder können sofort gegen die erste hypothekarische Sicherheit ausgeliehen werden. Die Expedition dieser Blätter ertheilt darüber Auskunft.

Merseburg, den 30. September 1833.

(766) Abhanden gekommener Hund. Ein langhaariger, braun- und graugefleckter Hühnerhund, der ungewöhnlich groß ist und auf den Namen Milord hört, ist verloren gegangen. Wer denselben im Hause des Herrn Spiering eine Treppe hoch zurückliefert, oder sichere Auskunft darüber geben kann, hat eine angemessene Belohnung zu erwarten.

Merseburg, den 30. September 1833.

(756) Zugelaufener Hund. Ein blaßrothscheckiger Viehhund, welchen das linke Auge blind ist, ist mir zugelaufen, und kann der Eigenthümer diesen gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren bei mir in Empfang nehmen.

Sößen, den 18. September 1833.

Hutmann daselbst.

(760) Abziehblasen-Kaufgesuch. Eine noch brauchbare Abziehblase, 16 bis 20 Quart fassend, und neuer Construction mit

Schlangenrohr wird zu kaufen gesucht. Das Nähere durch die Expedition dieser Blätter.

(762) Sternschießen-Einladung. Auf vieles Verlangen schießlustiger Freunde und des freien geselligen Vergnügens soll von mir auf nächstkünftigen Sonntag, als den 6. October, ein Sternschießen mit Büchsen auf der schön romantisch gelegenen Pfarrwiese veranstaltet werden, wozu ergebenst einladet

Sander, Schenkwirth in Trebnitz.

(765) Einladung. Künftigen Sonntag, als den 6. d. M., werde ich mein Erntefest halten, wobei ich mit Kuchen, warmen und kalten Speisen und guten Getränken aufzuwarten die Ehre habe. Auch werde ich von jetzt an alle Sonntage wieder Tanz halten, wozu ergebenst einladet

Böttger in der alten Loge.

(767) Einladung. Daß Sonntag, den 6. d. M., das Dankfest, so wie die Fortsetzung der Weinlese gefeiert wird und zugleich Tanzmusik gehalten werden soll, wobei ich mit gutem Kuchen, Getränke u. versehen seyn werde, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen und bitte um recht zahlreichen Besuch. Meuschau, den 1. October 1833. Carl Pöhl.

(764) Concert-Anzeige. Durch die im Anfang des Septembers eingetretene ungünstige Witterung verhindert, konnte das letzte Concert im Schloßgarten nicht gehalten werden; da nun die Jahreszeit es nicht jeden Tag erlaubt, sich lange im Freien aufzuhalten, so soll dieses Concert nächsten Donnerstag, den 3. October, im Salon des Schloßgartens gehalten werden und um 7 Uhr Abends seinen Anfang nehmen; es zeigt dieses ergebenst an

der Stadtmusikus Braun  
zu Merseburg.

Sonntag, den 6. Octbr., predigen in der Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Consst. Rath D. Haasenritter; Nachm. Hr. Diac. Eylau. Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich; Nachm. Hr. Diac. D. Köhler. Neumarktskirche: Hr. Cand. Wolf. Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Einw. Sierrh eine Tochter; dem Seilermstr. Künzel ein Sohn; dem Schuhmachermstr. Schulz eine Tochter; dem Zimmergesellen Witter eine Tochter; dem Fleischbaurmstr. Wirth med. ein Sohn; dem Kürschnermstr. Feldrapp jun. eine Tochter; dem Chirurg Kersten ein Sohn. — Gestorben: der jüngste Sohn des Schneidermstr. Finsterbusch, im 1sten Jahre; der jüngste Sohn des Mühlenwagenfahrers Zeune, im 1sten Jahre; der älteste Sohn des Glasermstr. Bude, im 3ten Jahre.

Neumarkt. Geboren: dem Handarb. Kunze eine Tochter; dem Maurergesellen Große eine Tochter. — Getrauet: der Factor Müller in der Schreiberschen Fabrik mit Jgfr. A. Koch. — Gestorben: der pensionirte Chaußewärter Krümling, 57 J. alt; die Ehefrau des Barbiers und Chirurgen Landgrebe, 29 J. alt.

Altenburg. Geboren: dem Einw. Chieme eine Tochter; dem Einw. Ludwig eine Tochter. — Getrauet: der Buchdruckergehülfe Locke mit Jgfr. H. F. Sticker von hier; der Tischlergesell Rudolph mit A. A. Zehne von hier. — Gestorben: die jüngste Tochter des Hausknechts Schmidt, 1 $\frac{1}{2}$  J. alt; die jüngste Tochter des Deconomen Baufeld,  $\frac{3}{4}$  J. alt; der nachgel. jüngste Sohn des Siegeldeckers Sack, 2 $\frac{1}{2}$  J. alt.

Angekommene Fremde voriger Woche.

Die Kauf. Möbes, Giske, Paulus u. Fügner v. Magdeburg, Desonay v. Cuxen, Falkenberg v. Worms, Landr. v. Rose v. Torgau, Ober-Amtm. Lehnert v. Kelbra: im g. Arm; die Handelsl. Schürer u. Triefe v. Obergcrüniz: im Hirsch; die Kauf. Gebhardt v. Mansfeld, Baum, Klinckfuß, Franke, Feigenspan u. die Lohgerber Fockrod u. Weichert v. Mühlhausen, Schäfer v. Eschowe: im Löwen; Opernsänger Mollau v. Danzig: im Ritter; K. Pr. Staats-Minister u. Maj. Freih. v. Reichenstein v. Magdeburg, Mühlensbes. Häusler v. Bitterfeld, Leut. Kühn v. Erfurt, Hofmarschall v. Kochow v. Berlin, die Kauf. Brandt, Beyer u. Aue v. Magdeburg, Reider v. Frankfurt a. M.: in d. g. Sonne.

Mit der Post als unbestellbar zurückgekommene Briefe:

- 1) Schüler Liemen in Dresden;
- 2) Buchbinder Giesede in Clausthal;
- 3) Christiane Rohrbergen in Berlin;
- 4) Stockmann in Breslau;
- 5) Whiffeling in Leipzig.

Merseburg, den 28. September 1833.

Königliches Post-Amt.  
Grohmann. Bänisch.

Marktpreise der letzten Woche.

|        | Zhl. | fg. | pf. | bis | Zhl. | fg. | pf. |
|--------|------|-----|-----|-----|------|-----|-----|
| Weizen | 1    | 8   | 9   | bis | 1    | 17  | 6   |
| Roggen | 1    | —   | —   | bis | 1    | 2   | 6   |
| Gerste | —    | 23  | 9   | bis | —    | 25  | —   |
| Hafer  | —    | 21  | 3   | bis | —    | 22  | 6   |